Entomologische Zeitung

herausgegeben
von dem
entomologischen Vereine
zu
STETTIN.

Redacteur: Dr. Schmidt, pract. Arzt.

In Commission bei F. Fleischer in Leipzig.

No. 9. 3. Jahrgang. Sept. 1842.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Die europäischen Arten der Gattung Anthicus Fbr.

bearbeitet
von Dr. **Schmidt**, pract. Arzte in Stettin.

II. Anthicus. Fbr.

(Fortsetzung.)

29. *Anthicus pedestris* Ross.

A. niger, nitidus, subtiliter punctatus, griseo-pilosus, thorace elytrorumque ovalium fascia abbreviata antica rubris, pedibus antennarumque basi fuscis.

Maris abdominis segmento ultimo apice bis exciso, femoribus anticis dentatis.

Foeminae segmento ultimo integro, femoribus muticis.

Long. $2\frac{1}{4}$ — $1\frac{3}{4}$‴. Lat. $\frac{2}{3}$ — $\frac{1}{2}$‴.

Synon. Anthicus id Fbr. S. Eleut. I. 291. 12. — Ill. Mag. V. 225. — Dj. Cat. 217.

Notoxus id Rossi Mant. Ins. ed. Hellw. 384. 114. ♀. — Fabr. Suppl. p. 66. 9 — 10. — Pz. fn. g. 23. 7. —

Synon. Notoxus equestris Pz. fn. g. 74. 8. ♀.
Notoxus thoracicus Pz. fn. g. 23. 6. ♀.
Var. β ut α sed elytris puncto rubro rotundo pone humeros.
Var. γ ut α attamen thorace antice infuscato.
Var. δ ut α sed thorace toto nigro-piceo.

An den sandigen Ufern der Flüsse im April durch die ganze südliche Hälfte Europa's. Mir liegen Stücke vor aus der Türkei und Ungarn (Frivaldszky! Rosenhauer! Hornung!), Oestreich (Riehl! Sturm! Märkel!), Triest, Lombardei, Sicilien (Kunze!), Südfrankreich (Rosenhauer! Kunze!).

Körper langgestreckt, ameisenähnlich. Kopf rundlich, schwarz, flach gewölbt, glänzend, zerstreut-feinpunktirt, graubehaart; Palpen schwarzbraun; Augen rund, schwarz, gewölbt. Fühler von halber Körperlänge, an der Spitze wenig verdickt, schwarz, an der Basis rothbraun, erstes Glied dick, fast kuglig, 2tes wie 3tes verkehrt-kegelförmig, ersteres aber nur halb so lang, letztes kegelförmig, wenig länger aber bedeutend dünner als das vorletzte. Halsstück lang. Halsschild länglich-verkehrt-herzförmig, vorn sehr stark abgerundet-verbreitert und dann durch seitliche Zusammendrückung bald sehr bedeutend bis zur gerandeten Basis verschmälert, oberhalb stark gewölbt, roth, mässig glänzend, ziemlich gedrängt punktirt und mit anliegenden rückwärts gerichteten, grauen Härchen besetzt. Schildchen sehr klein, spitz dreieckig, roth. Flügeldecken doppelt so breit als die Basis des Halsschildes und 2½ mal so lang als dies, durch die sehr starke Abrundung der Schulterecken und der Spitze länglich-oval, oberhalb mässig gewölbt, schwach quereingedrückt hinter der Schulter, stark glänzend, schwarz, nur dicht hinter der Schulter eine mehr oder minder gegen die Naht abgekürzte rothe Querbinde, mit zerstreuten feinen Punkten und einer doppelten Haarbekleidung, mit anliegenden rückwärts gekehrten, in der Mitte fast bindenartig zusammentretenden, greisgrauen und ausserdem mit aufrechtstehenden, vereinzelten, schwärzlichen, grauen Härchen besetzt; Nahtstreif undeutlich bis gegen die Mitte. Unterseite des Halsschildes röthlich, die Brust und der Hinterleib schwarz, glänzend, äusserst fein punktirt und graubehaart. Füsse kräftig, Schenkel sämmtlich stets keulenförmig, schwarz, nur die Basis der Schenkel, die Schienen und Tarsen roth- oder schwarzbraun.

Obs. 1. Bei dieser Art ist die Differenz der Geschlechter stärker als bei irgend einer andern ausgesprochen. Die Männchen unterscheiden sich von den Weibchen: 1) durch

einen rundern und etwas grössern Kopf; 2) durch das letzte Hinterleibssegment, welches beim Männchen in der Mitte etwas vertieft ist und daselbst am Rande einen abgerundeten Ausschnitt zeigt, aus dessen Mitte ein spitzer Zahn sich erhebt; beim Weibchen ist das letzte Segment ganz einfach abgerundet und in der Mitte ein wenig vorgezogen; 3) hat das Männchen gegen die Spitze zu bedeutend dickere Schenkel, von denen die vordersten ausserdem noch an der Unterseite in der Mitte einen mehr oder minder starken schräg nach vorn gerichteten Zahn haben. Das Weibchen ist von Panzer (l. c.) als Notoxus equestris abgebildet.

Obs. 2. Es ist auffallend, dass die Individuen des östlichen Europa's (aus Ungarn und der Türkei) stets eine deutliche Querbinde der Flügeldecken zeigen, dass dagegen die des westlichen Europa's (Frankreichs etc.) stets nur eine punktförmige Andeutung derselben haben und meine Var. β. bilden.

30. *Anthicus pulchellus* Dej.

A. niger, nitidissimus, punctulatus, griseo-pilosus, thorace binodoso postice rubro, elytris fascis duabus flavis, antennis, femorum basi tibiis tarsisque rufo-testaceis.

Mas: abdominis segmento ultimo leviter emarginato.

Foemina: abdominis segmento ultimo integro.

Long. $1\frac{1}{8}$ — 1 ‴. Lat. $\frac{5}{8}$ — $\frac{1}{4}$ ‴.

Synon. Anthicus id Dj. Cat. 217.

Anth. Rodriguei Ltr. sec. Dj. Cat. 217.

Frankreich (Dej., Germar!, Kunze!, Rosenhauer!, Frivaldszky!, Sturm!), Spanien (Herrich-Schaeffer!)

Ein äusserst zierliches und behendes Thierchen. Kopf oval, beim Weibchen länger und schmaler, schwarz, glänzend, mit vereinzelten, verhältnissmässig grossen Punkten namentlich zu beiden Seiten der Augen besetzt und mit einzelnen abstehenden, grauen Härchen besetzt; Augen mässig hervorspringend, länglich-rund; Palpen röthlich gelb. Fühler wenig länger als das Halsschild, an der Basis röthlich gelb, die Spitze kaum schwärzlich und kaum verdickt, kurz grauhaarig; erstes Glied dünn, cylindrisch, doppelt so gross als das verkehrt-kegelförmige 2te, dies wenig kleiner als das ebenso gestaltete 3te, 11tes doppelt so lang als das 10te, stumpf kegelförmig. Halsschild länglich, durch die äusserst starke Zusammenschnürung gleich hinter der Mitte fast wie aus 2 ungleichen, einer grossen vordern und einer kleinern hintern Kugel zusammengesetzt, die andere Hälfte schwarz, die

hintere röthlich-gelb, oberhalb sehr convex, stark glänzend, mit einzelnen zerstreut stehenden Punkten und derartigen grauen abstehenden leicht abreibbaren Härchen besetzt. Schildchen äusserst klein, rundlich-3eckig, schwarz. Flügeldecken doppelt so breit als die Basis des Halsschildes und 2½ mal so breit als dies, länglich-4eckig indem sie an der Basis und Spitze grade abgeschnitten und seitlich überal gleich sind, oberhalb sehr wenig gewölbt, an der Naht etwas gehoben, sehr glänzend, schwarz mit 2 gelben Querbinden, deren vorderste dicht hinter der Schulter doppelt so breit als die hinterste ist, ungleiche Ränder hat und gegen die Naht verkürzt ist, die hintere aber mit fast geraden Rändern bis zur Naht reicht; äusserst fein zerstreut punktirt und mit derartigen grauen abstehenden Haaren besetzt. Unterseite stark glänzend, schwarz mit äusserst feinen Härchen versehen; letztes Hinterleibssegment beim Männchen an der Spitze seicht ausgerandet, beim Weibchen ganzrandig. Füsse kräftig, röthlich-gelb, nur die sehr stark keulenförmigen Schenkel schwarz mit röthlicher Basis.

Obs. In dem Cataloge von Dj. (l. c.) ist als Synonym Anth. Rodriguei Ltr. aufgeführt, es ist mir unbekannt ob Latreille in einer seiner Schriften, die ich nicht vollständig besitze, diesen Käfer unter diesen Namen beschrieben oder ob er ihn blos in litt. so bezeichnet. Im letzten Falle würde ich dem sehr passlichen Dejean'schen Namen den Vorzug geben. Es liegen mir Dejean'sche Originalstücke vor.

III. Ochthenomus Dj.

Mandibulae triangulares.
Prothorax muticus.
Caput oblongum, fronte excavata.
Antennae clavatae, foveolae sub tuberculo frontis ante oculos insertae.
Tarsi heteromeri.

Der Körper der hierher gehörigen kleinen zarten Thierchen ist schmal, langgestreckt, flach, überall gedrängt punktirt und zeigt statt der Härchen äusserst kleine und schmale mehr oder minder schillernde Schüppchen. Der Kopf länglich, fast parallelepipedisch, stets breiter und länger als das Halsschild, schräg gegen dasselbe gestellt, Maul klein, vorgezogen, die Stirn ist kurz, und zwischen den Augen ausgehöhlt, der Hinterkopf dagegen viel länger als bei den andern Gattungen. Die Augen länglich-rund, hervortretend.

Oberlippe quer-4eckig, vorn etwas schmaler, an den Vorderecken abgerundet, in der Mitte nicht ausgebuchtet, am Rande gewimpert. Oberkiefer 3eckig mit vorgezogener sehr scharfer doppelter Spitze. Maxillen 2ladig, innere Lade kleiner, breiter, länglich, an der Spitze abgerundet und stark mit Haaren daselbst besetzt; äussere Lade schmaler, länger, seitlich gradlinig, Spitze abgerundet, stark mit Haaren besetzt. Maxillartaster 4gliedrig, erstes Glied äusserst klein, 2tes fast cylindrisch, dünn, etwas länger als das 3te verkehrt-kegelförmige Glied, 4tes gross, beilförmig. Unterlippe: Basalstück seitlich 2buchtig in der Mitte vorgezogen und hier grade abgeschnitten; oberstes Stück quer 4eckig. Zunge äusserst klein häutig, abgerundet, in der Mitte nicht ausgerandet; Nebenzungen fehlen. Unterlippentaster ganz wie bei Anthicus. Kehle gross, flach.

Fühler von halber Körperlänge, deutlich keulig, seitlich vor den Augen einem Grübchen der Stirn eingefügt, das durch eine bedeutende wulstige Erhebung der Stirn zum Theil überlagert wird; erstes Glied bedeutend grösser und dicker als die folgenden, 2tes sehr zart, $\frac{1}{3}$ so lang als das erste, 3tes ebenso gestaltet nur eine Kleinigkeit kürzer als das 2te, beide verkehrt-kegelförmig, 4tes — 7tes sämmtlich fast gleich gross langgezogen verkehrt-kegelförmig, sehr dünn, 8tes — 11tes eine deutliche Keule bildend, indem die Glieder bedeutend breiter und kurz-verkehrt-kegelförmig sind, bis auf das letzte noch grössere, das rundlich-eiförmig gestaltet.

Halsschild kürzer und schmaler als der Kopf, flach gewölbt, vorn sehr mässig abgerundet-verbreitert.

Schildchen kaum bemerkbar.

Flügeldecken über doppelt so breit als die Basis des Halsschildes und über 3mal so lang als dies, lineal-länglich. Schultern abgerundet, nach hinten kaum etwas verbreitert.

Unterseite ganz wie bei Anthicus.

Füsse gracil. Vorderhüften mässig hervortretend; Schenkel kaum etwas keulig; Schienen kürzer als die Schenkel, gerade, an der Spitze gerade abgestutzt, ohne Borstenkranz und Dornen. Vordertarsen 5gliedrig, sehr kurz und klein; erstes Glied verkehrt-3eckig, 2tes und 3tes verkehrt-herzförmig, gleich gross, $\frac{1}{3}$ so gross als das 1te, 4tes tief 2lappig, etwas grösser als das dritte, 5tes etwas länger als das 4te von gewöhnlicher Form. Mitteltarsen 5gliedrig; erstes Glied verkehrt-kegelförmig-cylindrisch, 2tes und 3tes gleich gross, verkehrt-3eckig, halb so gross als das erste, 4tes

Glied sehr klein, 2lappig, Lappen linienförmig, 5tes Glied cylindrisch, kurz. Hintertarsen 4gliedrig, 1tes Glied cylindrisch, 2tes verkehrt-kegelförmig, $\frac{1}{3}$ so lang als das erste, 3tes Glied ebenso lang, tief 2lappig, 4tes Glied weniger länger als das 3te, cylindrisch.

Der Geschlechtsunterschied ist ausgedrückt durch eine flache Furche, welche beim Männchen am Hinterrande des Kopfes anhebt, bis zu den Augen sehr unscheinbar fortläuft und dem Weibchen fehlt.

Diese durch ihren Habitus sehr ausgezeichnete Gattung steht zwar der Gattung Anthicus sehr nahe, unterscheidet sich aber sehr leicht durch die eigenthümliche Insertion der keuligen Fühler unter der wallartigen Erhebung der Stirn, die andere Form des Kopfes, das schmale, kurze, hinten wenig verengte Halsschild und die an der Spitze dornen- und borstenlosen Schienen.

1. *Ochthenomus tenuicollis* Rossi.

O. lineari-elongatus, nigro-piceus, opacus, punctatissimus, squamosus, elytris brunneis, antennis pedibusque testaceis.

Long. $1\frac{1}{4}$'''. Lat. $\frac{1}{3}$'''.

Synon. Notoxus tenuicollis Rossi fn. Etrusc. ed. Hellw. I. 388. 120.

Ochthenomus elongatus Dj. Cat. 217. ?

Var. β capite thorace elytrisque obscure brunneis.

Var. γ ut α sed thorace elytrisque rufo-brunneis, his nubecula media obscura.

Ochthenomus angustatus Dj. Cat. 217.

Var. δ ut γ sed elytris totis rufo-brunneis.

Dem ganzen mittägigen Europa angehörig; mir liegen Stücke vor aus Ungarn (Waltl! Frivaldszky!), Tyrol (Riehl!) Littorale (Kunze! Germar!), Dalmatien (Sturm!), Sicilien (Märkel! Kunze!), Südfrankreich (Frivaldszky!), Spanien (Herrich-Schaeffer!); nach einer Mittheilung des Herrn Prof. Dr. Erichson selbst auch bei Berlin gefunden.

Körper langgestreckt, schmal, auf das dichteste mit Punkten und ausserdem mit sehr kleinen haarförmigen Schüppchen besetzt, die ein silbergraues Ansehen haben, völlig glanzlos. Kopf schwärzlich, länglich, fast parallelepipedisch, ganz flach, Stirn flach ausgehöhlt, vor und seitlich an den Augen die fast hornartigen Wulste unter denen die Fühler inserirt; Maul und Palpen bräunlich. Augen rundlich, mässig hervorragend, schwarz. Fühler keulig, röthlich-gelb; erstes Glied aus dünner Basis kolbig, dick, letztes rundlich-eiförmig zu-

gespitzt, grösser als das 10te. Halsschild $\frac{1}{3}$ länger als der Kopf und nur halb so breit, länglich, vorn in das Halsstück verschmälert, dann abgerundet-verbreitert und von hier wieder mässig verschmälert bis zur Basis verlaufend, überall ungerandet und an den Ecken abgerundet, oberhalb flach, schwarz, schwarzbraun, braun oder rothbraun. Schildchen äusserst klein, rundlich, so klein und tief liegend, dass es kaum bemerkbar ist. Flügeldecken doppelt so breit als die Basis des Halschildes und gegen 4 mal so lang als dies, an der Basis gerade abgeschnitten, Schultern abgerundet, nicht gehoben, Seiten gerade nach hinten verlaufend, hinter der Mitte kaum bemerkbar verbreitert und von da in die abgerundete Spitze übergehend, sehr flach gewölbt, hinter der Schulter etwas flacher als in der Mitte, überall heller oder dunkler schmutzig-braun, hinter der Mitte meist ein dunkler Schatten, so dass Basis und Spitze etwas heller erscheinen; Naht kaum sichtbar gehoben. Unterseite des Halsschildes rothbraun, Brust und Hinterleib schwärzlich, punktirt. Füsse kurz, zart, überall blassgelb.

Obs. 1. Durch die Vergleichung eines Originalstücks des Berliner Museums, das der Herr Prof. Dr. Erichson die Güte hatte mir zur Ansicht zu übersenden, bin ich belehrt worden, dass das vorliegende Thier ganz entschieden der als Notoxus tenuicollis (l. c.) von Rossi längst beschriebene Käfer ist. Die Beschreibung passt vollkommen, sobald man normalausgefärbte Stücke vor sich hat, d. h. solche, deren Kopf und Halsschild schwarz ist. Die Farbe des Kopfes ist ziemlich beständig und wird nur selten zum grössern Theile schmutzig braun, dagegen ist die schwarze Färbung des Halsschildes sehr veränderlich und geht, wie mich eine grosse Reihe Stücke dieser Art belehrt, ohne alle weitere Abweichung in Form und Grösse allmählig durchs Schmutzigbraun ins Rothbraun über. Stücke letzterer Art bilden ganz bestimmt den Anth. angustatus Dj., während normalausgefärbte mir von mehrern Seiten als der O. elongatus Dj. eingesendet, ich kann indessen, da mir keine Originalstücke dieser Art vorliegen, diese letztere Behauptung nicht mit völliger Gewissheit thun.

2. *Ochthenomus sinuatus* Kunze.

O. lineari-elongatus, nigro-piceus, opacus, punctatissimus, squamosus, thorace rufo-brunneo, pedibus elytrisque testaceis, his fascia transversa nigra.

Long. $1\frac{1}{4}$'''. Lat. $\frac{1}{3}$'''.
Synon. Ocht. id. Kuuze in litt.

Von Lyon (Fontenaye. Kunze!), Italien (!)

In der Gestalt und Grösse dem vorigen sehr nahe verwandt, ebenso dicht punktirt, mit eben solchen Schüppchen besetzt auch wie er völlig glanzlos. Kopf völlig ebenso gestaltet nur noch länger als dieser und weniger schwarz, mehr braun. Fühler ebenso in Farbe und Bau, nur das 1te Glied nicht kolbig sondern cylindrisch. Halsschild wenig kürzer als der Kopf und nur $\frac{1}{2}$ so breit als dieser, länglich-cylindrisch, vorn verschmälert, hinter der abgerundeten Spitze wenig verbreitert, von da seitlich ein wenig ausgeschweift und kaum verschmälert bis zur gerandeten Basis verlaufend, alle Ecken abgerundet; oberhalb gewölbt, röthlich-braun. Schildchen ebenso wie bei der vorigen Art, ebenso die Flügeldecken, nur ihre Farbe ein schmutziges Blassgelb und am Ende des zweiten Drittels auf ihnen eine schwarze Querbinde die von einem Aussenrande bis zum andern vorläuft, in der Mitte zu einem mehr oder minder grossen 4eckigen Fleck anwächst, gegen den Aussenrand aber etwas verschmälert ist. Unterseite des Halsschildes rothbraun; Brust und Hinterleib schwärzlich, gedrängt punktirt, ziemlich glänzend, letzterer an der Spitze bräunlich-roth. Füsse kurz, zart, überall blassgelb.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Ochsenheimeria (Hbn., Phygas Tr.) Taurella und ihre Verwandten.

Vom
Herrn **Fischer** Edler **v. Rösslerstamm** in Wien.

Unter den Taurellen findet man in den meisten Sammlungen, gewöhnlich in geringer Anzahl, Exemplare, von denen die Eigenthümer nicht mit Gewissheit angeben können, ob sie hierin die wahre Taurella Hbn. 188 besitzen. Hat überdiess noch ein Theil dieser Exemplare haarig beschuppte (gemeinhin rauh benannte) Fühler, ein anderer Theil aber feine, glatte, nicht behaarte Fühler, und haben einige derselben Vorderflügel mit lehmgelbem Grunde und grauen Wol-

ken darauf, andere aber einen grauen Grund mit lehmgelben Atomen, oder findet man unter beiden zugleich Männer und Weiber, nach der Dicke oder Dünne des Leibes beurtheilt, so steigen die Zweifel der Besitzer noch mehr, indem sich dann die Angaben der Schriftsteller und die citirten Abbildungen noch weniger damit in Einklang bringen lassen. Ich will versuchen, ob ich diese Zweifel lösen kann.

Linné, mehrere ältere Schriftsteller und Fabricius haben Taurella nicht gekannt oder ihrer nicht erwähnt. Im „Systemat. Verz. d. Wiener Gegend" finden wir unter den schnauzenlosen Schaben der Familie *D* Taurella zuerst aufgeführt mit der kurzen Beschreibung: „Grau und schwärzlichter Schabe mit knotigten Fühlhörnern." — Zu der von Hübner unter Fig. 188. abgebildeten Taurella gab derselbe im Jahre 1796 in seinem, die Schaben der Sammlung europäischer Schmetterlinge enthaltenden Texte folgende Nachricht:

> „S. 64. № 30. Rauhköpfige Schabe; Tin. Taurella S. V. Fig. 188. mas. Sie hat einen sehr rauhen oder langhaarigen weisslichen Kopf, auch sehr rauh gefiederte Fühler; die Farbe ihres Vorderleibes und ihrer Oberflügel ist ein Gemenge von düsterm Braun und Schwarzgrau; ihre Unterflügel sind weiss, schattig braungrau gerändet und grau gesäumt. Sie ist in Oesterreich und in der Schweiz einheimisch."

Ferner finden wir in dem von Hübner 1816 herausgegebenen „Verz. bekannt. Schmettl." Taurella Schiff. Verz. & Hübn. Tin. 188. neben einer zweiten Art, nämlich der von Hübner später, unter Figur 376 (irrig 276 bezeichnet) abgebildeten Bubalella in der Gattung Ochsenheimeria aufgeführt: Die Arten dieser Gattung sollen „Ohren haben, die auf ihren Rücken dick mit Haaren bedeckt, und deren Flügel schmal, düstern gemischt" sind. — Charpentier konnte Taurella der Schiffermüller'schen Sammlung nicht erkennen, wie wir in seinem 1821 gedruckten Werke: „Das Zünsler u. s. w. des syst. Verz. etc." lesen. — Treitschke *) stellt in seiner Gattung Phygas als einzige Art Taurella auf, die er auch für die des system. Verz. hält, und zieht beide Arten der Hübnerschen Gattung Ochsenheimeria, nämlich Taurella 188 als das Weib, und Bubalella 376 als den Mann, zusammen. — In

*) Zu meinem grossen Leidwesen muss ich hier den Tod meines lieben Freundes Friedrich Treitschke melden. Er starb nach einer kurzen aber schmerzvollen Krankheit am 4. Juni 1842. in einem Alter von 66 Jahren.

Duponchels Lep. de France finden wir auf der Platte 299. Fig. 11. eine Taurella mit schuppig behaarten Fühlern abgebildet, die einen Mann vorstellen soll. In einer Note (S. 351.) sagt aber der Verfasser, es schiene ihm die Taurella Hbn. 188. viel richtiger der Mann und Bubalella Hbn. 376. das Weib zu sein; letztere Abbildung habe nur eine nicht richtige Färbung und die erstere nicht richtig dargestellte Fühler. Duponchel ist also der erste Schriftsteller, welcher an beiden Geschlechtern schuppig behaarte Fühler fand. Uebrigens folgt er ganz Treitschke, nimmt seine Art für die des Syst. Verz. an und citirt Taurella Hb. 188 als das Weib und Bubalella Hbn. 376 als den Mann. — Zeller ist zwar in seinem „Versuche einer naturgemässen Eintheilung der Schaben" (Isis 1839. S. 184 und 185.) in Hinsicht der Bestimmung Treitschken gefolgt, indem er gleichfalls zur Taurella S. V. die Taurella Hbn. 188 als das Weib, und Bubalella Hbn. 376 als den Mann zieht, giebt aber der Gattung den älteren Namen Ochsenheimeria wieder und bezweifelt, ob jene Exemplare mit gänzlich nackten, feinen Fühlern die Weibchen der grösseren, mit schuppig behaarten Fühlern versehene Männchen sein möchten. Er sagt: „Zwei Exemplare meiner Sammlung, die nach der gewöhnlichen Meinung und nach den feinen, schuppenlosen Fühlern für Weibchen gelten, sind halb so klein wie die Bubalella (10 Ex.) und haben einen sehr schlanken, durchaus nicht weiblich aussehenden Hinterleib, während er bei den angeblichen Männchen sehr dick ist."

Bevor ich angebe, was die so eben erwähnten Schriftsteller unter Taurella gemeint haben möchten, wird es nothwendig sein, die mir bis jetzt bekannt gewordenen, und für Taurella geltenden Arten kurz und bloss in ihren Hauptunterschieden zu beschreiben. Ihre nähere Beschreibung soll am Ende dieses Aufsatzes folgen.

1. Grösser als No. 2 und 3. — Kopfhaare lang, struppig, lehmgelb meistens mit braunen Enden. — Stirn weiss, in den Kopf- und Palpenhaaren versteckt. — Palpen lang behaart, unten weisslich, oben lehmfarbig, das Endglied lang, deutlich sichtbar. — Die Schuppenhaare des Kopfes und der Palpen haben eine fast gleiche Gestalt. — Das starke Wurzelglied der Fühler ist lehmgelb und grau beschuppt; der übrige Theil des Fühlers an der Basis dünn, hierauf bis über die Hälfte auf dem Rücken mit breiten, langen, schwarzen, vom Schafte abstehenden Schuppen besetzt. — Der Hinterleib des Mannes zusam-

men geschrumpft, der des Weibes gewölbt und am Ende gespitzt. An den Seiten der letzten drei Ringe und am After stehen Büschel langer Schuppenhaare. Der Afterbüschel des Mannes ist breit und lebhafter gefärbt als der schmälere und fast weisse des Weibes. Beide Geschlechter haben oben auf dem siebenten Ringe einen gelben, beim Manne höher gefärbten, beim Weibe fast weisslichen Gürtel. — Beine braun, Dornen weisslich, Tarsen weiss geringelt. — Die Beschuppung der Vorderflügel rauh, beim Manne dunkelgrau, wolkenartig lehmfarbig klein gefleckt mit vielen eingestreuten schwarzen Schuppen. — Hinterflügel bis über die Hälfte weiss, die Ränder und die Spitze kupferbraun. Franzen dunkelgrau-braun. — (Taurella S. V.)

2. Kleiner als No. 1. — Kopfhaare lang, struppig, lehmgelb, einige mit braunen Enden. — Stirn fast frei, ganz weiss. — Palpen lang behaart, unten weiss, an den Seiten und oben braun; das Endglied kurz, kaum sichtbar und weiss. — Die Schuppenhaare der Palpen breiter als die des Kopfes. — Das nicht sehr starke Wurzelglied der Fühler unten weiss, auf dem Rücken graubraun. Der folgende Theil des Fühlers mit breiten schwarzen Schuppen besetzt, die zunächst des Wurzelgliedes kurz sind, hierauf allmählig und bis über die Hälfte des Fühler, auf den Rücken desselben, länger, doch nicht so lang als bei No. 1 werden, und auch nicht so weit wie dort vom Schafte abstehen. — Hinterleib wie bei No. 1, das Afterbüschel weiss; der siebente Ring hat einen schwachen weisslichen Gürtel. — Beine braun, Dornen weiss, Tarsen weiss geringt. — Die Beschuppung der Vorderflügel weniger rauh als an No. 1, in beiden Geschlechtern dunkelgrau und mit einzelnen schwarzen Schuppen gemischt. — Hinterflügel durchaus kupferbraun. Franzen braungrau. (Urella Heyden.)

3. Kleiner als No. 1 und 2. — Kopfhaare lang, struppig, lehmgelb, gemischt mit braunen. — Stirn meistens frei, weiss. — Palpen mit lehmgelben, schwarzendigen Schuppenhaaren, welche breiter und kürzer sind, als die des Kopfes. Das mittelmässig lange Endglied deutlich sichtbar. *) — Hinterleib wie bei No.. 1., Afterbüschel lehmgelb, grau gemischt. Der siebente Ring hat oben einen schmalen gelb-

*) Die Fühler graubraun, durchaus mit anliegenden Schuppen, ohne alle Spur von langen Schuppenhaaren.

lichen, oft undeutlichen Gürtel. — Beine und Dornen hellbraun, Tarsen kaum etwas heller geringt. — Die Vorderflügel haben eine glättere Beschuppung als No. 1, sind hellbraun oder lehmfarbig und dunkelgrau gewölkt ohne schwarze Schuppen. — Die Hinterflügel an der Basis nur wenig weisslich, der übrige Raum kupferig grau; die Franzen weisslich. (Vacculella Heyden.)

4. Nach Hübners Abbildung. Grösser als No. 1. — Palpen lang, rauh und lehmfarbig. — Fühler schwarz, an der Wurzel dünn, dann bis zur nackten Spitze rauch. — Der Hinterleib hat auf dem siebenten Ringe einen hochgelben Gürtel. — Die Vorderflügel sind schmutzig hellbraun; die Hinterflügel und ihre Franzen dunkelgrau, mit wenig hellerer Basis. Der Innenrand der Hinterflügel ist etwas busig ausgeschnitten, wie er an keiner der vorigen Arten vorkommt. Die Abbildung stellt zu Folge des gewölbten und gespitzten Leibes ein Weib vor. (Bubalella Hbn.)

Anmerkung. Bubalella Hbn. sah ich in der Natur noch nicht. Ich halte mich aber an Herrn von Heyden in Frankfurt a. M., welcher die hier beschriebenen vier Arten kennt, und diesem Kenner ist wohl zuzutrauen, dass er sie richtig zu unterscheiden wusste. Ueber Bubalella schrieb er mir Folgendes: „Ich besitze diese Art zwar nicht selbst, habe sie aber in einigen Sammlungen, aus Frankreich stammend, gesehen. Sie ist von Hübner in Gestalt und Farbe richtig abgebildet und mit den vorgenannten (drei) Arten nicht zu verwechseln. Beim ersten Anblick hat sie sogar ein etwas fremdartiges Ansehen, und es war mir stets unbegreiflich, wie man nur eine Geschlechtsverschiedenheit daraus machen wollte."

Nun wollen wir untersuchen, welche von diesen vier Arten ein jeder der oben angeführten Schriftsteller, die ich in derselben Reihe wieder aufführe, beschrieben hat.

Syst. Verz. d. Wien. Geg. Die Worte: „Grau und schwärzlichter Schabe mit knotigten Fühlhörnern" lassen sich eben sowohl auf den Mann von No. 1., als auch auf beide Geschlechter von No. 2. anwenden. Der Ausdruck „knotigter Fühler" ist zwar nicht richtig, allein er ist auf keine andere Art so gut, wie hier anwendbar. Es ist möglich, dass die langen Schuppen des Fühlers am Exemplare der Schiffermüller'schen Sammlung eine solche Lage hatten, um die Fühler knotig nennen zu können, und man kann annehmen, dass die Verfasser des Verz. so beschrieben, wie sie es mit dem blossen Auge sahen. Der Zweifel darüber, als auch,

welche Art gemeint sei, wird jedoch durch das Original der Beschreibung selbst gehoben, welches sich jetzt noch in der Schiffermüller'schen Sammlung befindet. Dasselbe besteht zwar nur noch aus einem Stückchen Thorax, dem ganzen männlichen Hinterleibe und einem wohlerhaltenen Hinterflügel, in welchem ich aber unbezweifelt die Art No. 1. erkenne; denn nur diese allein hat Hinterflügel, die bis über die Mitte weiss, und deren Franzen dunkelgraubraun sind. Auch der Hinterleib und dessen Gürtel sind nur auf No. 1 anwendbar. Ueberdiess kommt nach meinem Wissen bei Wien No. 1, und wie ich später erzählen werde, an manchen Stellen nicht selten vor. Von den andern Arten kenne ich kein bei Wien gefangenes Stück. No. 1 ist also die wahre Taurella *S. V.*

Hübner. Die auf der Taf. 27, Fig. 188 als Taurella abgebildete Art kann weder unsere No. 1 noch 2 sein, da sie dünne, borstenförmige Fühler und schmale dunkle Hinterflügel mit wenigem Weiss an der Wurzel hat. Sie würde in dieser Hinsicht, und weil auch der Hinterleib, von dem man nicht sagen kann, ob er männlich oder weiblich ist, einen kleinen gelblichweissen Gürtel hat, genau mit unserer No. 3 stimmen, wenn bei dieser nicht die Vorderflügel etwas kürzer und nicht schwarz punktirt, sondern nur grau gewölkt, und die Franzen der Hinterflügel nicht dunkelgrau, sondern weisslich (sehr hell, grau-gelblich) wären. Aber solche kleine Versehen in der Zeichnung und Färbung ist man bei Hübner schon gewohnt. Weniger kommt der Fall vor, dass sein Text nicht mit der angezogenen Figur stimmt. Bei Taurella ist aber dieser Fehler auffallend; denn vergleicht man Hübners Text mit der besagten Figur, so zeigt es sich, dass die beschriebene Art nicht die der Abbildung sein kann. Nach der Beschreibung soll Taurella «sehr rauh gefiederte Fühler und weisse, schattig braungrau gerändete und grau gesäumte Unterflügel» haben. Ich kann nicht annehmen, dass die langen Schuppen an den Fühlern des Hübnerschen Originals abgerieben waren. Die Erfahrung zeigt kein so gänzliches Abreiben, um den Fühler dann für borstenförmig halten zu können. Ich halte dafür, Hübner habe, als er Taurella abbildete, unsere No. 3, wahrscheinlich aus der Schweiz, vor sich gehabt, und verfasste später seinen Text nach aus Oesterreich, und vermuthlich unter dem Namen Taurella (denn er beruft sich auf das *S. V.*) erhaltenen Exemplaren, nemlich unserer No. 1, und hielt beide für eine Art. Dass er im Texte No. 1 und nicht No. 3 meinte, ist unverkennbar, er hätte sonst die

Vorderflügel nicht »düster braun und schwarzgrau« und die Unterflügel nicht »weiss u. s. w.« nennen können. Mag es nun der Fall sein, dass ihm bei Verfassung des Textes entweder das Original der Abbildung nicht mehr zu Gebote stand, oder hielt er die Fühler desselben für abgerieben, so bleibt es doch immer unverzeihlich, dass er uns über den grossen Unterschied der Fühler in Beschreibung und Abbildung keine Auskunft gab, und so den Grund zu späteren Irrungen legte. Einen weiteren Beweis und stillschweigende Zugabe von der Unrichtigkeit seiner Abbildung giebt sein späteres »Verz. bek. Schmetterlinge», wo er Taurella Fig. 188 in eine Gattung ordnet, deren Arten »dick mit Haaren bedeckte Fühler« haben. — Es ist sonach die von Hübner in seinem Texte beschriebene Art Taurella *S. V.* (No. 1.) und die in Fig. 188 abgebildete können wir nur zu No. 3 ziehen; sie muss aber einen neuen Namen erhalten. Herr v. Heyden hat sie bereits Vacculella benannt. Ueber Hübners Bubalella werde ich weiter unten sprechen.

Illiger in der neuen Ausgabe des syst. Verz. machte den von Hübner begangenen Fehler schon zum Theil erkennen, da er dessen Taurella Fig. 188 nur fragweise bei der gleichnamigen des *S. V.* anzieht; denn Illigers Exemplar hatte sicher die »knotigten Fühler«; er vermisste sie aber in der Abbildung, obschon ihm alles übrige zu passen schien. Man kann folglich annehmen, er habe unsere No. 1, Taurella *S. V.* gemeint.

Charpentier hat wahrscheinlich weder Taurella *S. V.* noch eine andere unserer vier Arten gekannt, daher er über das, wie schon oben gesagt wurde, mangelhafte Exemplar der Schiffermüller'schen Sammlung nichts zu sagen vermochte. Wer jedoch Taurella *S. V.* oft gesehen hat, wird in jenen Resten nichts anderes als diese Art erkennen.

Treitschke. Als ich im Jahre 1835 die Microlepidoptern meiner Sammlung mit denen der Treitschke'schen verglich, fand ich in den letzteren mehrere Exemplare unter dem Namen Taurella. Sie waren sehr alt, zum Theil verstümmelt, und so, dass nichts zuverlässiges daraus zu entnehmen war. Ich erinnere mich jedoch, dass Treitschke die kleineren Stücke seiner Sammlung, welche dünne Fühlerstümpfchen hatten, für Taurella Hübner, und die grösseren mit behaarten Fühlern für Bubalella Hb., letztere für den Mann und erstere für das Weib einer und derselben Art hielt. Nach den bei dieser Gelegenheit von mir niederge-

schriebenen Notizen habe ich zwar die Treitschke'sche Bubalella mit den rauhfühlerigen Exemplaren meiner Sammlung gleich, mich aber nicht damit einverstanden gefunden, dass Hübners Bubalella diese Art vorstellen solle; denn ich fand unsere Exemplare weder „wirklich“ passend, noch ihre Vorderflügel „einfarbig rostbraun“ und noch weniger die Hinterflügel mit „eingebogenem Innenrande“ wie Treitschke in seinem Werke (IX. 2. 74 u. 75.) sagt. Die kleinere, dünnfühlerige Art war allerdings die von Hübner als Taurella abgebildete, und daher unsere No. 3 oder Vacculella Heyd. jene aber, welche Treitschke für Bubalella hielt, ist unsere No. 1 oder Taurella S. V. — Jetzt befindet sich in der Treitschke'schen Sammlung aus jener Zeit nur noch ein Exemplar mit rauhen Fühlern, welches, so wie die seitdem neu hinzugekommenen, in der Gegend von Wien gefangenen Stücke, genau Taurella S. V. ist. — Obschon Treitschke Hübners Text citirt, so muss er doch denselben nicht sorgfältig verglichen haben; denn er hätte sonst finden müssen, dass die Beschreibung nicht mit der Abbildung stimmt, und dass Hübner seine Fig. 188 für einen Mann hält.

Duponchel. Die in dessen Werke abgebildete Art ist unsere No. 1 Taurella S. V. — Die stark behaarten Fühler und die lehmgelb und grau marmorirten Vorderflügel zeigen, dass nur diese Art gemeint sein kann. Aus der von Duponchel beigefügten Anmerkung kann man schliessen, dass er weder die wahre Bubalella Hbn., weder Vacculella noch Urella Heyd., sondern nur diejenige Art kannte, deren Geschlechter rauhe Fühler und marmorirte Vorderflügel haben. Hätte er Bubalella gekannt, so konnte er die Farbe der Hübnerschen Abbildung nicht fehlerhaft nennen, und wäre ihm Vaculella bekannt gewesen, so musste er Hübners Fig. 188 darauf passend, und die Fühler richtig dargestellt finden. Urella aber hat weder sehr stark behaarte Fühler, noch lehmgelb und grau marmorirte Vorderflügel.

Zeller. Die Exemplare, welche dieser Schriftsteller in der Isis für Taurella annimmt, habe ich im Jahre 1836 selbst gesehen, und jene dort erwähnte zwei Stücke mit »feinen schuppenlosen Fühlern« habe ich so eben vor mir; ich kann daher sicher angeben, welche von unseren Arten gemeint sind. Jene Exemplare mit »sehr dickem Hinterleibe« und schuppig behaarten Fühlern sind unsere No. 1, Taurella S. V., und die beiden Exemplare mit feinen Fühlern sind No. 3, Vacculella Heyd.

Aus dem Vorhergehenden ergiebt es sich, dass Bubalella Hbn. keinem Schriftsteller bekannt war, und dass nur die Weiber von Taurella S. V. wegen ihrer auf den Vorderflügeln vorherrschenden lehmgelben Farbe irrig dafür gehalten wurden. Da aber Hübners Fig. 376 ganz einfarbig ist, und nicht die geringste Spur von grauen Wolken zeigt, die Hinterflügel durchaus grau und ohne Andeutung einer weissen Basis sind, und sowohl die vorderen als noch mehr die hinteren Flügel eine andere, von Taurella S. V. sehr abweichende Gestalt haben, und diese Figur ein Weib vorstellt, so können wir sie weder mit Taurella S. V. noch mit Urella Heyd. vereinigen, sondern müssen sie, da die Abbildung nach dem oben angeführten Zeugniss des Herrn v. Heyden richtig ist, für eine eigene, nur noch wenig bekannte Art halten. Es lässt sich auch nicht denken, dass Hübner so weit gefehlt haben konnte, und er würde später in seinem Verz. bek. Schmett., wo er viele frühere Irrthümer verbesserte, sie nicht noch als eine eigene Art und neben Taurella aufgeführt, sondern sie mit der letzteren vereinigt haben, hätte er sich von der Artverschiedenheit beider nicht überzeugt gehalten.

Aus diesen Untersuchungen ergeben sich nun für die besprochenen vier Arten folgende Synonyme:

1. Tin. Taurella S. V. Fam. *D.* No. 17.
— — Hübner Text S. 64 No. 30, mit Weglassung der angezogenen Fig. 188.
Ochsenheimeria Taurella, Hübners Verz. bek. Schmett. No. 4030, zu Folge der Gattungs-Diagnose und des Citats aus dem S. V., jedoch mit Weglassung der angezogenen Fig. 188.
Phygas Taurella Treits. IX. 2. 74 u. X. 3. 286, jedoch nur der Mann mit verfehlter Beschreibung, und mit Weglassung der angezogenen Hübnerschen Figuren 188 und 376.
— Taurella Duponchel Lep. de Franc. Noct. Tom. 8. p. 350. Pl. 299. Fig. 11, übrigens wie bei Treitschke.
Ochsenheimeria Taurella, Isis (Zeller) 1839. S. 185. Gen. 7. No. 1. mit Weglassung der angezogenen Hübnerschen Figuren 188 und 376 und der erwähnten zwei Exemplare mit feinen Fühlern.

---

2. Urella Heyden in lit.

---

3. Vacculella Heyden in litt.
Taurella Hbn. Fig. 188.
Phygas Taurella Treits. IX. 2. 74 u. X. 3. 286. jedoch nur das Weib, und mit Weglassung aller Citate bis auf die Hübnersche Fig. 188.
— Taurella Duponchel Lep. de Franc. Noct. Tom. 8. p. 350. übrigens wie bei Treitschke.
Ochsenheimeria Taurella, Isis (Zeller) 1839. S. 185 Gen. 7. No. 1. jedoch nur die dort erwähnten zwei Exemplare mit feinen Fühlern, wozu allein die angezogene Hübnersche Fig. 188. gehört.

---

4. Bubalella Hübner Fig. 376. (irrig 276 bezeichnet.)
Ochsenheimeria Bubalella Hübner; Verz. bek. Schmett. No. 4029.

Ich habe nun noch die oben versprochene genauere Beschreibung der mir in der Natur bekannten drei Arten nachzutragen; die vierte, Bubalella, beschrieb ich oben schon nach der Abbildung.

Taurella S. V.

Grösse von Chenopodiella Hbn. Das Weib wechselt nicht in der Grösse, oder kaum bemerkbar, aber unter den Männern findet man nicht selten etwas kleinere Exemplare, doch nicht so klein wie Vacculella. Die Vorderflügel sind gleichbreit, hinten gerundet; ihre Beschuppung ist rauh. Sie sind grau und lehmgelb marmorirt oder gewölkt; bei dem Manne stehen auf dem Grau noch viele einzelne schwarze Schuppen, wodurch die Flügel ein dunkles Ansehen bekommen. Manche Exemplare haben vor der Basis bis zur Mitte viel Grau und hinter derselben zeigen sich die lehmgelben Flecke deutlicher. Das Weib hat wenige, nur hin und wieder eingestreute einzelne schwarze Schuppen, daher der Flügel ein helleres Ansehen hat und die lehmgelbe Farbe vorzuherrschen scheint. Die nicht langen, nur am Hinterwinkel etwas verlängerten Franzen sind beim Manne grau, beim Weibe gelbgrau. — Die länglich-eiförmigen Hinterflügel sind von der Wurzel bis über die Hälfte weiss mit perlmutterartigem Glanze. Dieses Weiss verliert sich im hellen Kupferbraun, welches die Spitze in ziemlicher Breite und den Vorder- und Innenrand bedeckt. Vor den grauen mässig langen Franzen befindet sich erst eine schmale gelbliche, hierauf eine breitere, schon in den Franzen stehende, braungraue

Linie. — Die Unterseite der Vorderflügel ist grau mit kupferigem Scheine, die Ränder sind weisslich und die Franzen grau. Die Hinterflügel sind bis über die Hälfte weisslich, dann werden sie am Hinter- und Vorderrande hellgrau, und über die ganze Fläche ist Perlmutterglanz verbreitet. Der Rand der Flügel ist weisslich und die Franzen sind grau.

Der Kopf hat lange struppige, lehmgelbe Haare, die an ihrem Ende etwas breiter und daselbst ausgerandet oder vielmehr mit zwei kurzen Spitzen versehen sind. Die meisten Haare sind an der Spitze braun. Die von den Kopf- und Palpenhaaren bedeckte Stirn ist weiss. Von den Palpen ist das zweite Glied ein wenig geneigt und lang, struppig behaart. Auf der unteren Seite ist es, wie der Hals und die Brust weiss; oben lehmfarbig und die Haarschuppen meistens mit braunen Enden. Mehrere dieser Haarschuppen haben dieselbe Gestalt, wie die des Kopfes, zwischen ihnen stehen aber noch breitere, kürzere, mit vier kleinen, meistens braunen, Spitzen versehen. Das etwas aufwärts gerichtete, zwar in den Haaren des zweiten Gliedes versteckte, jedoch durch die Loupe deutlich zu unterscheidende, kegelförmige und ziemlich lange Endglied hat anliegende, breite, viergespitzte Schuppen, welche bis über die Mitte des Gliedes lehmfarbig mit grauen und braunen Enden, an der Spitze aber theils hellgrau, theils weiss sind. An den kurzen Fühlern, welche kaum die halbe Länge der Vorderflügel haben, ist das Wurzelglied mit etwas abstehenden kurzen, breiten, lehmgelben, hellgrauen und weissen, meistens ganz weiss gespitzten Schuppen besetzt. Gleich gestaltete und gefärbte, aber allmählich etwas länger werdende Schuppen stehen hinter dem Wurzelgliede am Anfange des langen Fühlertheiles; hierauf folgen oben solche braunschwarze Schuppen. Sie sind auf der inneren Seite kurz und liegen am Schafte an, nach aussen aber, oder vielmehr auf dem Rücken des Fühlers, sind sie sehr lang, stehen vom Schafte weit ab, und gleichen einem Wedel oder Bartwische. Zuweilen bemerkt man auch unter den Schuppen einzelne mit weisser Spitze. Das dünne Ende des Fühlers, ungefähr ein Drittheil des ganzen, hat breite, kurze, anliegende Schuppen von braunschwarzer Farbe. Hinter den Fühlern leuchten die glänzenden Nebenaugen aus den langen Haaren des Kopfes hervor.

Der Hinterleib ist breit, beim Manne zusammengedrückt oder geschrumpft, beim Weibe gewölbt und am Ende gespitzt. An den Seiten der drei letzten Ringe stehen Büschel langer

schmaler, löffelförmiger brauner Schuppen, und der After ist dicht mit ganz dünnen, langen Haarschuppen besetzt, die beim Manne blassgelb und zahlreicher sind als beim Weibe, wo sie eine hellere, fast weisse Farbe haben. Der siebente Ring hat auf dem Rücken einen, beim Manne blassgelben, beim Weibe gewöhnlich noch blasseren, nach vorn scharf begrenzten, nach hinten verfliessenden gürtelartigen Fleck, welcher aus breiten Schuppen besteht, deren Ende sieben scharfe Spitzen haben. Die übrigen Ringe sind dunkelbraun, der Thorax und die Schulterdecken lehmgelb, beim Manne grau gemischt. Unten ist der Hinterleib, vorzüglich auf den letzten Ringen hell-lehmgelb mit bräunlichen Einschnitten. Von den Beinen sind die Schenkel nach innen weiss, die Schienen braun, die Dornen weisslich und die Tarsen braun mit weissen Gelenkringen.

Ich sah diese Art in vielen Sammlungen aber stets in wenigen Exemplaren, welche meistens unter Steinen und in Hecken immer nahe an der Erde gefangen waren. Herrn Mann glückte es am 14. Juli 1841 bei Wien am Fusse einer Ulme in Zeit von einigen Stunden 52 Exemplare dieser Art zu fangen. Sie krochen alle aus der Erde hervor, und obwohl Herr Mann nach beendigtem Fange diese umwühlte, und alle Gegenstände nah und fern genau untersuchte, so fand er doch nirgends eine Puppe. Es bleibt uns bis jetzt unerklärbar, wo sich die Raupe von Taurella aufhält, und wovon sie sich nährt. Die Ulme kann ihre Nahrung nicht sein, weder im Blatte, noch im Stamme oder in der Wurzel; denn wir haben Taurella auch an Orten gefangen, wo weder dieser noch ein anderer Baum stand. Ein Exemplar fing ich einmal in meinem Hofraum auf dem Rücken eines Esels. — Bei der Untersuchung der oben besagten 52 Stücke fand ich, dass 28 derselben Männer und 24 Weiber waren, und dass sie von den in unseren Sammlungen schon befindlichen Exemplaren, bis auf ein Stück, die folgende Urella, in Nichts sich unterschieden.

Urella Heyden.

Kleiner als Taurella und ihre Flügel etwas schmäler; die Vorderflügel gleich breit und hinten gerundet. Die Beschuppung derselben ist weniger rauh als bei Taurella. Sie sind an beiden Geschlechtern braungrau mit sparsam eingestreuten schwarzen und einigen, nur durch die Loupe erkennbaren lehmgelben Schuppen. Die kurzen, nur am Hinterwinkel etwas verlängerten Franzen sind dunkelgrau. — Die

länglich ovalen Hinterflügel einfarbig kupferbraun mit einigem Glanze. Vor den mässiglangen braungrauen Franzen befindet sich erst eine schmale hellbraune, hierauf eine breitere, schon in den Franzen stehende Linie. — Unten sind alle Flügel glänzend kupferbraun, die Franzen braungrau.

Der Kopf hat lange, struppige, lehmgelbe Haare, die an ihrem Ende etwas breiter und daselbst ausgerandet oder vielmehr mit zwei kurzen Spitzen versehen sind. Mehrere derselben sind an ihren Enden braun. Die freie Stirn ist ganz weiss. Die Palpen stehen geradeaus; sie haben unten, so wie am Halse, kurze, breite, weisse Schuppen. Jene an den Seiten und oben sind struppig lang, theils weiss, theils braun, oder grau mit braunen Enden. Diese Schuppen sind bedeutend breiter als jene des Kopfes, und haben an ihren Enden drei Spitzen. Das Endglied ist kurz, und ragt nur gegen die Stirn zu aus den Schuppen des zweiten Gliedes hervor, wo es an seinen langen weissen Schuppen erkannt wird. — Die nicht langen, ungefähr die Hälfte der Vorderflügel messenden Fühler sind auf zwei Drittel ihrer Länge mit breiten kurzen Schuppen besetzt, welche an der Wurzel verschiedenartig gefärbt, weiterhin aber grauschwarz sind. Etwas hinter dem Wurzelgliede stehen auf dem Rücken des Fühlers zwischen den breiten Schuppen noch lange löffelförmige fast schwarze, welche in der Mitte des Fühlers am längsten sind, nachher aber wieder länger werden. Sie stehen vom Schafte ab, doch nicht so viel als bei Taurella. Das dünne Ende des Fühlers, ungefähr ein Drittheil des Ganzen, hat kurze, dicht anliegende, schwarzgraue Schuppen. — Die Nebenaugen stehen unter den Fühlern und nächst den Augen.

Der Hinterleib des Mannes ist zusammen geschrumpft, der des Weibes gewölbt und am Ende gespitzt. An den beiden mir bekannten Exemplaren sehe ich keine Seitenbüschel an den hintern Ringen, vermuthe aber, dass sie abgerieben sind. Der aus breiteren Schuppen als bei Taurella, bestehende Afterbüschel ist fast weiss, und eben so ist der schmale gürtelartige Fleck des siebenten Ringes gefärbt. Die übrigen Ringe und der Thorax sind braungrau. — Die Unterseite des Hinterleibes ist weisslich mit bräunlichen Einschnitten. — Die Beine sind braun, die Dornen und Gelenkringe der Tarsen weiss.

Ich kenne von dieser Art nur zwei Exemplare. Ein männliches besitzt Herr Senator v. Heyden, welches er bei

Frankfurth am Main in einem Walde im Fluge im Juni fing. Ein weibliches Stück, aus Dresden stammend, befindet sich in meiner Sammlung.

Vacculella Heyden.

Kleiner als Taurella, zuweilen auch kleiner als Urella. Vorderflügel gleichbreit, hinten gerundet. Sie haben ein glatteres Ansehen als bei Taurella, und sind dunkel lehmfarbig mit grauen Wolken. Einzelne schwarze Schuppen sind hier nicht bemerkbar. Die Gestalt der Vorderflügelschuppen ist von der der Schuppen von Taurella und Urella bedeutend verschieden. Hier sind die Schuppen vorn gerundet und haben meistens drei, selten vier kleine Spitzen; dort sind sie vorn breit mit sechs bis sieben scharfen Spitzen. Die kurzen, am Hinterwinkel kaum verlängerten Franzen sind bräunlichgrau. An den länglich-ovalen Hinterflügeln erreicht das Weiss der Wurzel nicht die Mitte des Flügels, der übrige Theil ist kupferig-grau. Die Franzen sind weisslich oder weissgrau. — Die Unterseite aller Flügel sammt den Franzen ist schmutzig weiss mit etwas kupferröthlichem Schimmer; bei einigen auch gelblich-grau.

Der Kopf hat lange, struppige, an ihrem Ende breitere und daselbst ausgerandete Haare, welche theils dunkellehmgelb mit braunen Enden, theils ganz braun sind. Die Stirn ist meistens frei und weiss. Die fast geradeaus stehenden Palpen sind struppig behaart, lehmgelb mit braunen Enden. Auf der untern Seite sind nur einige Schuppen des zweiten Gliedes so gestaltet, wie die des Kopfes, alle übrigen aber sind kürzer, breit und am Ende mit vier oder fünf stumpfen Spitzen versehen. Das kugelförmige Endglied ragt nicht über die Schuppen des zweiten Gliedes hinaus, wird aber durch die Loupe gut erkannt, da es etwas aufwärts gegen die Stirn gerichtet ist, und kurze, breite helllehmgelbe, braun gespitzte Schuppen hat, die unten am Gliede anliegen, an der Spitze aber etwas auseinander stehen. Der Hals ist weiss. Das Wurzelglied der Fühler hat lange, breite, helllehmgelbe Schuppen, der übrige Fühler ist graubraun mit helleren Einschnitten der Glieder. Die Schuppen liegen dem Schafte an, und es ist keine Spur von langen Haarschuppen, wie bei Taurella und Urella zu finden. Der Hinterleib des Mannes ist zusammengeschrumpft, der des Weibes gewölbt und am Ende gespitzt. Auf dem siebenten Ringe ist oben ein bleichgelber, fast weisser, schmaler, gürtelartiger Fleck. Die übrigen

Ringe sind graubraun. Unten ist der Hinter- und Vorderleib einfach weisslich oder gelblich. Das Afterbüschel besteht aus vielen dünnen helllehmfarbigen Haarschuppen. Von Seitenbüscheln des Hinterleibes sieht man nichts. Beine und Dornen hellbraun, die Tarsen kaum etwas heller geringt.

Ueber das Vorkommen dieser Art kann ich nur so viel sagen, dass die zwei Exemplare des Herrn Zeller bei Frankfurt a. d. O. gefangen worden sind. *) Herr von Heyden, dem ich die Exemplare meiner Sammlung verdanke, meldet mir, er habe diese Art nicht selten in Häusern gefangen. Herr Mann besitzt ein Exemplar aus Böhmen.

Berichtigung.

Durch Verwechselung ausländischer Gattungen habe ich in meiner kürzlich erschienenen: „Disposio Metodicą Specierum Scandinavicarum ad Familias Hymenopterorum pertinentium" folgende mit der Wahrheit nicht übereinstimmende Meinung einfliessen lassen, nämlich pag. 3. lin. 9: a) Tarsorum ungues infra mutici. Da nun die Ceropalesfussklauen gleich wie die der meisten Pompilusarten (infra unco incisi) gebildet sind, und wieder andere Pompilusarten in der Fussklauenbildung ganz vollkommen mit den Jsonotusarten übereinstimmen, welche unguiculi tarsorum apice bifidi haben; — so folgt daraus: 1) dass die Fussklauenbildung, um die Skandinavischen Pompilid-Gattungen zu bestimmen, ohne Werth ist; 2) dass die auf Seite 3 von der 8. Zeile bis zu 23 vorkommende Stelle also abgeändert werden muss:

B) Metanotum supra carinulis nullis. (Tarsorum anguiculi infra s. nuco incisi s. apice bifidi in Scandinavicis Generibus.)

a) Caput a thorace bene discretum. Stemmata magna aut mediocria, in triangulum disposita. Clypeus mediocris, transversus, varie in variis formatus. Thorax robustus compressiusculo - ovalis. Cellula cubitalis 1ma proportionaliter magna.

1) Antennae rigidae arcuatae subfiliformes articulis contiguis. ♀ aculeus ovipositorius exsertus terebrae-

*) Ich habe zwei Weibchen in lichter Laubwaldung bei Glogau am 3. u. 10. July und ein drittes in meiner Stube am Fenster am 13. July gefangen. Zeller.

formis vagina leguminiformi asservatus. Motus tardus lentus. Forte Parasita.... Genus Ceropales.
2) antennae setaceae articulis discretis. Motus agilis, volatus velox, aculeus ♀ ovipositorius subulatus retractilis. Arenicola aut Lignicola Raptatrix.
Genus Pompilus.

b) Caput et thorax quam maxime approximata. Stemmata minuta in curvam remota. Clypeus proportionaliter maximus planus semicircularis. Thorax elongatus angustus compresso - cylindricus. Metanotum angulis posticis acutis dentiformibus. Cellula cubitalis 1ma proportionaliter parva. Antennae, Aculeus ♀ ovipositorius, motus, volatus, fere Pompili. Arenicola Raptatrix................ Genus Jsonotus.

Ich beeile mich diese Berichtigung zu veröffentlichen, damit die Besitzer meiner Dispositio auf die hier zu machende nöthige Veränderung aufmerksam werden. Ebenso richte ich an die Herrn Redacteure Naturwissenschaftlicher Zeitschriften die Bitte, diese Berichtigung in ihre Blätter einführen zu wollen.

Berlin. im July 1842. Dr. **Dahlbom.**

Es wird den Freunden der Lepidopterie nicht unlieb sein, wenn ich sie auf eine neue Eule aufmerksam mache, welche Herr Donzel in den Annales de la societé Entomologique de France auf das Jahr 1841 Tom. 13 pag. 211 sq. beschrieben und nebst der Raupe abgebildet hat.

Er scheidet nemlich die bekannte Miselio Oleagina in zwei Arten, in die eigentliche M. Oleagina auct. und in M. Jaspidea. Von letzterer giebt er folgende Unterscheidungsmerkmale an:

1) dass die Fühler des ♂ nur gezähnt, die des ♀ aber fadenförmig sind, wogegen von M. Oleagina der ♂ starke, das ♀ aber schwach gekämmte Fühler hat;
2) dass die Nierenmakel bei M. Oleagina eiförmig, sehr gross und von einer blendenden Weisse ist, während dieselbe bei M. Jaspidea mehr ein Viereck bildet zwar auch weiss jedoch in der Mitte bräunlich ist und der Länge nach durch einen kleinen weissen Bogen durchschnitten wird.
3) dass die Unterflügel der M. Jaspidea röthlich weiss und am Aussenrande breit rauchbraun, die der M. Oleagina aber mattweiss sind und der Aussenrand viel weniger braun ist;

4) dass die Raupe der M. Oleagina ein schönes pommeranzenfarbiges Halsband führt, solches aber bei der von M. Jaspidea fehlt;
5) dass endlich M. Oleagina in Deutschland, M. Jaspidea aber bei Lyon vorkommt.

Es liegen mir Exemplare der Donzelschen Jaspidea vor, welche ich durch die Güte des Herrn Kindermann erhielt; die vorauf angeführten Unterscheidungs - Kennzeichen zu 1, 2 und 3 beruhen in der Wahrheit, nur habe ich gefunden, dass die Fühler des ♀ von M. Jaspidea an der Spitze unter der Lupe schwach gezähnt erscheinen wie denn überhaupt die Fühler des ♂ von M. Oleagina mehr oder weniger stark gekämmt und die von M. Jaspidea mehr oder weniger stark gezähnt vorkommen.

Da nach Herrn Donzels Versicherung die Raupe der M. Jaspidea sich durch den Mangel des pommeranzenfarbigen Halsbandes unterscheidet, so wird wohl im System die Artverschiedenheit dieser Eule anerkannt werden müssen.

Uebrigens kommt M. Jaspidea in Deutschland und zwar an manchen Orten nicht selten vor, so dass sich in meiner Sammlung vier Stücke als Varietäten von M. Oleagina befanden.

Es dürfte daher zeitgemäss sein, wenn die deutschen Lepidopterologen diesen Schmetterling und besonders der Raupe desselben ihre Aufmerksamkeit schenken; viele werden ihn gewiss schon besitzen und wir werden nicht mehr nöthig haben, ein deutsches Insekt aus Frankreich zu beziehen.

Leider findet sich bei Erfurt weder M. Oleagina noch M. Jaspidea.

Erfurt. **A. Keferstein.**

Anfrage.

Welches ist die sicherste und zweckmässigste Aufbewahrungsart zarter Käferlarven, vorausgesetzt, dass dabei neben Wohlfeilheit und Dauer, ein genaues Betrachten mit der Loupe möglich bleibt? Wäre nicht ein durchsichtiger, schnelltrokkender Firniss, welcher über die Larven gegossen werden könnte, anwendbar, und ist es gegründet, dass letzteres Verfahren bei russischen Entomologen bereits mit vielem Glücke angewendet worden? **Klingelhoeffer.**

Die Versammlung für den October findet am 4ten Abends 7 Uhr statt.

Druck von F. Hessenland.